

Roland Ostertag (1931-2018)

Ein Leben für die Architektur

Der Architekt Roland Ostertag ist am 11. Mai 2018 in Stuttgart im Alter von 87 Jahren gestorben. Er wurde am 19. Februar 1931 in Ludwigsburg geboren. Von 1951-1956 studierte er Architektur an der Technischen Hochschule Stuttgart und machte sich 1957 als Architekt selbständig. 1958-1966 war er Dozent am Lehrstuhl von Professor Gutbrod für Entwerfen. 1970-1997 lehrte er als Professor am Institut für Gebäudelehre, Entwerfen, Entwicklung der modernen Architektur an der Technischen Universität Braunschweig. Er hatte ab 1983 eine Bürogemeinschaft mit Johannes Vornholt. Er war Präsident der Bundesarchitektenkammer von 1993-1996. 1990 gründete er das Architekturforum Dresden und war ab 1995 Mitglied des Präsidiums der Baufachmesse Leipzig und danach bis 2000 Mitglied des Kuratoriums der Internationalen Bauausstellung Emscher-Park. Nach seiner Emeritierung 1996 kam er in den Vorstand der Stiftung Architekturforum Baden-Württemberg. Er hat seit 1956 über 120 Preise gewonnen und viele Auszeichnungen bei nationalen und internationalen Wettbewerben und für Gutachten erhalten. 1987 erhielt er den Deutschen Architekturpreis. Am 14. September 2015 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse verliehen.

Zu seinen Bauwerken gehören u.a. die Wirtschaftsoberschule in Reutlingen, Rathaus Kaiserslautern, Rathaus Bissingen, Landratsamt Backnang, Rathaus Bad Friedrichshall, Rathaus Frickenhausen, Rathaus Schönaich, Berufsbildungswerk Waiblingen der Diakonie Stetten, Sozialamt der Deutschen Bundespost in Stuttgart.

Neben seinen Aktivitäten als Architekt hat er sich politisch engagiert. Die Motivation dafür lag in seiner Erinnerung daran, wie er einmal schrieb: „dass ich den Krieg noch bewusst erlebte, der die Architektur in seine Ausgangsmaterialien verwandelte, Stuttgart in Trümmern, Berge von Toten auf den Straßen.“ In den 50er Jahren unterstützte er gemeinsam mit Erhard Eppler und Johannes Rau Gustav Heinemanns und Martin Niemöllers Kampf gegen die Wiederbewaffnung und die allgemeine Wehrpflicht. 2003 wandte er sich vehement gegen den Irak-Krieg und sammelte Tausende von Unterschriften für die *Stuttgarter Erklärung*. Anfang der 90er Jahre wandte er sich gegen den Krieg in Bosnien und besuchte mit Studenten Sarajewo, um den Wiederaufbau zu unterstützen.

Sanierungen und Umbauten wie das Alte Schauspielhaus, das Steuerberaterhaus und die Rettung des Bosch-Areals gehören zu seinem beeindruckenden Vermächtnis. Dazu zählte auch sein Engagement seit 2004 als Vorsitzender des Vereins Zeichen der Erinnerung. Nach über 60 Jahren erreichte er es, dass die noch vorhandenen Spuren (Schiene, Prellböcke, Schotter) im Nordbahnhof, von wo Tausende Württemberger Juden, sowie Sinti und Roma, 1941 bis 1945 in die KZs, den sicheren Tod deportiert wurden, zu der Gedenkstätte *Zeichen der Erinnerung* umgestaltet wurden.

Als Vorstand der der Stiftung Architekturforum Baden-Württemberg setzte er sich mit seinen Beiträgen für eine behutsame, geschichtsbewusste, nachhaltige, menschenfreundliche Stadtplanung ein und inszenierte viele Veranstaltungen, hauptsächlich im Stuttgarter Literaturhaus.

„Die Weißenhof-Siedlung Stuttgart war und ist weltweit ein historisches Ereignis und Ergebnis“, stellte er in einem Aufsatz fest und als im März 2004 die Bundesvermögensverwaltung an die 16 Mieter von Wohnungen der Weißenhof-Siedlung herantrat mit der Absicht diese zu verkaufen, stand Ostertag an der Spitze des Widerstands. Am 20. April 2004 fand im Literaturhaus eine Veranstaltung der Stiftung Architekturforum Baden-Württemberg mit dem Thema „Weißenhof am Ende?“ statt. Danach waren die Verkaufsabsichten des Bundes „vom Tisch“.

2006 zog er in sein neues Büro am Gähkopf, dem früheren Wohnhaus von Otto Borst. Hier steht ein großartiges Modell der Stadt Stuttgart, das das Glanzstück seiner Ausstellung ist, die er bis Ende 2017 ständig gepflegt und weiter ausgebaut hat. Die Erweiterung der Ausstellung ging Hand in Hand mit seinen Veröffentlichungen zu vielen Themen der Stadt. Diese Ausstellung von Roland Ostertag ist keineswegs nur eine Sammlung von Dokumenten. Sie dokumentiert, wie hier einer über zwanzig Jahre lang die Entwicklung der Stadt Stuttgart beobachtet und immer wieder Alternativen entwickelt und sich leidenschaftlich immer sofort einmischt, wenn er auch nur ein bisschen Hoffnung hat, den Gang der Dinge beeinflussen zu können. Unsere vielen Arbeitstreffen in seinem Büro im Gähkopf wurden zu einem Studium der Stadtarchitektur. Fotos für seine Bücher, seine Texte waren unsere Gesprächsthemen Nebenbei führte er eine umfangreiche Korrespondenz, um für die Unterstützung seiner Projekte zu werben.

1999 trug er entscheidend dazu bei, das vom Abriss bedrohte Bosch-Areal zu retten und bewies mit seiner Sanierung, wie erfolgreich das historische so bedeutsame Ensemble neuen Verwendungen zugeführt werden konnte. Blickt man heute von der oberen Etage des neuen Institut Français auf die Häuserzeile des Bosch-Areals, sieht man auch den von Ostertag neu gestalteten Berliner Platz.

Roland Ostertag schrieb einmal, „Mein Motto: Nichts verschweigen, nicht schweigen, nicht wegschauen, sich einmischen, einbringen, Alternativen aufzeigen.“

Stuttgart 21 war für ihn immer *Das Milliardengrab*, so der Titel seines Buches von 2008, das er als ein Plädoyer gegen die Stadtzerstörung verstanden wissen wollte (Stuttgart: Peter-Grohmann-Verlag 2008). Die Ruine des Neuen Lusthauses im Schlossgarten wurde immer baufälliger. Ostertag gründete einen Verein und fand die Mittel, um die Ruine zu sichern. Als das Hotel Silber in Bedrängnis geriet, gründete er einen Verein und veröffentlichte das Buch *Tatort der Stuttgarter Geschichte. Der Fall Silber. Ein Skandal* (Stuttgart: Peter-Grohmann-Verlag 2014).

Später beschrieb er in seinen Publikationen das Thema Wasser oder die Mobilität in Stuttgart. 2016 erschien sein Band *Stuttgart – Zauber der Topographie und das Elend der Stadtplanung* (Stuttgart: Peter-Grohmann-Verlag).

Mit seinem so profunden Wissen über Städtebau und Stadtplanung verband er die Ergebnisse seiner Beobachtungen der Stadtentwicklung Stuttgarts von heute. Nein, nachsichtig war er *selten*, zu groß erschienen ihm die Versäumnisse in dieser Stadt. Ihre Geschichte hatten die Stadtplaner vergessen und ein von ihm geführter Spaziergang durch A1 war ein großer Höhepunkt. Oder der Spaziergang rund ums Rathaus, bei dem er berichten konnte, wie das Quartier um das Rathaus sich nach dem Krieg entwickelt hatte. Und welche Fehlentwicklungen man heute vermeiden sollte.

Was trieb Roland Ostertag an? Sein Fachwissen, seine Leidenschaft für die Architektur allemal. Aber vor allem seine unerschütterliche Grundüberzeugung, dass Architektur und Stadtplanung den Bewohnern der Stadt zu dienen habe. Seine Denkschrift *Der Stadtboden gehört allen. Gedanken zu einer städtebaulichen Entwicklung der Stadt* zum Um- und Zurückbau der Hauptstätterstraße, diese Barriere, die die Stadtteile voneinander trennt, die er 2007 zusammen mit Gunter Kölz vorgelegt hat, ist ein Beispiel für sein Engagement dazu beizutragen, die markantesten Fehler der Verkehrsplanung in Stuttgart zu revidieren.

Sein eben erschienenenes Buch *Stadt ohne Geschichte. Stadtplanung im kritischen Rückblick* (Stuttgart: Peter-Grohmann-Verlag 2018) dokumentiert vielleicht am besten von all seinen Büchern, mit welcher Leidenschaft Roland Ostertag sich für unsere Stadt engagierte. In diesem Band zitiert er auch Texte anderer Autoren, deren Positionen ihm für die Grundlagen moderner Stadtplanung wichtig waren.

Aufenthaltsqualität auf Plätzen, was sagt ein Gebäude zu dem anderen? Städte sind Lesebücher, das Schwinden des Ortes, Denkmäler: denk mal nach, das sind nur einige seiner Ausdrücke, mit denen Roland Ostertag immer wieder prägnant auf Versäumnisse der Stuttgarter Stadtplanung hinwies. Diese Stimme des Mahners mit seiner grundsätzlichen Überzeugungen, dass Stadtplanung die Entwicklung der Stadt und ihre Geschichte zu berücksichtigen habe, wird uns in Stuttgart sehr fehlen.

Heiner Wittmann